

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatl. M. 20.—, vierteljährl. M. 60.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 75 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamts Sparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren  
Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklame-  
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden  
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konfurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Num. 144

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 23. Juni 1922

Februar 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel

In einer Heilanstalt in Frankfurt ist der frühere rumänische Ministerpräsident Take Jonescu gestorben, einer der gewissenlosesten Kriegstreiber, der die Schmiergelder nahm, von welcher Seite sie kommen mochten.

Nach einer Reutermeldung aus Peking soll der Präsident der südchinesischen Republik, Sunyatsien, von nordchinesischen Truppen in Kanton gefangen genommen und auf ein Kriegsschiff gebracht worden sein.

## Reiseindrücke und Tatsachen aus Frankreich

Der D. Tagesztg. wird geschrieben:

Wenn man die französische Presse aller Richtungen verfolgt, so muß man eigentlich den Eindruck haben, als ob es den Franzosen fürchterlich schlecht ginge in jeder Beziehung, und daß sie gar nichts anderes machen könnten als sich an Deutschland halten, das ihrer Ansicht nach ja alles verschuldet hat. Diese unwahre Darstellung der Dinge in der französischen Presse ist für die Beurteilung der wirklichen Lage und der Stimmung dort im Land aber gerade für uns Deutsche um so gefährlicher, als wir nach dem Krieg nur selten oder gar keine Gelegenheit mehr haben, uns in Frankreich selbst ein Bild hierüber zu verschaffen.

Nur wenn man sich mit allen Schichten der französischen Bevölkerung unterhält, kann man in das wahre Denken dieses Volks, das durch Presse und Regierung häufig unrichtig verdolmetst wird, eindringen. So habe ich mich unter anderem auch lange und eingehend mit früheren französischen Frontsoldaten unterhalten und konnte mich dabei des Eindrucks nicht erwehren, daß der einzelne Franzose nicht selten für eine verständige Behandlung der deutsch-französischen Fragen zu haben ist und auch gerne ein starkes Bedürfnis nach Frieden und Ruhe zum Ausdruck bringt. Man sieht in Bürger- und Arbeiterkreisen vielfach mit Besürchtigungen schlimmster Art Herrn Poincarés rabiate Politik ein deutsches Nachbedürfnis sozusagen künstlich züchten, gibt sich aber, man möchte sagen in orientalischer Ergebenheit, baren und hält einen kommenden Krieg für unvermeidlich. Die Leute am Aude halten die Presse fest in ihrer Hand, und die macht schließlich doch die Stimmung. Und auch der sich friedfertig gebende Franzose wird — das dürfen wir Deutsche keineswegs übersehen — jederzeit mitmachen da, wo er sein Land bedroht oder in seinen vermeintlichen Rechten geschmäleret zu sehen glaubt. Das ihm in seiner großen Masse zur richtigen Zeit beizubringen, ist den politischen Drahtziehern dort noch immer durch die Presse gelungen. Im übrigen hat der verständige Franzose im „demokratischen Frankreich“ letzten Endes noch nie etwas zu sagen gehabt. Der Pariser Klüngel entscheidet.

Zu den Dingen, mit welchen sich die Franzosen, mehr als man bei uns hört, beschäftigen, gehört der Wiederaufbau des zerstörten Gebiets. Auch hierüber habe ich mich mit Leuten aller Stände unterhalten. Ich bin auch selbst durch die betreffenden Gegenden im Norden Frankreichs gekommen und konnte nur staunen, daß jetzt nach 3½ Jahren zum weitaus größten Teil noch nicht einmal die Bahnhöfe hergestellt sind, und man kilometerweise rechts und links von der Bahn nur ödes, grasüberwuchertes Land sieht. Wie anders dagegen in Belgien! Die Frage, wer oder was an dieser unerhörten Tatsache in Frankreich schuld ist, läßt sich mit ein paar Worten nicht erledigen. Ganz sicher scheint z. T. eine bestimmte Politik, die des „Dranerinnerns“, vorzuliegen, andererseits spielt auch das mühselose Geldverdienen durch das sportmäßige Beschäftigen bemitleidender Angestellten eine gewisse Rolle, und drittens scheint auch eine Menge des für den Wiederaufbau bestimmten Gelds auf nicht ganz geklärte Weise verschwendet zu sein.

Was sollen wir Deutsche denn aber nun eigentlich nach französischem Willen in der Sache tun? Arbeiter schützen? Abgelehnt wegen angeblicher Gefahr der Bolschewisierung. Geld geben? Wo bleibt es? (siehe Vorgänge). Also, was nun eigentlich? Jetzt sollen Madagassen, Marokkaner, Annamiten usw. als Arbeiter dorthin geschickt werden. Was will man aber mit solch ungelertem Volk? Dabei treiben sich die Arbeitslosen gerade aus diesen Gegenden zu Tausenden in Paris herum. Es scheint fast unmöglich, eine Grenze zu ziehen zwischen dem franz. bösen Willen gewisser Kreise und der Unfähigkeit der französischen Bürokratie.

Jedenfalls ist der tatsächliche Wiederaufbau Nordfrankreichs eine Sache, an der Deutschland ein viel größeres Interesse zeigen sollte als an den ewigen Geldzahlungen, wo kein Mensch überlebt, wo sie verbleiben. Hier könnten sichtbare Taten geschehen, die der französischen Hege das Wasser abgraben.

Und wie geht es nun wirtschaftlich dem Einzelnen in Frankreich? wird man bei uns oft gefragt. Natürlich kann man dies nicht einfach in Valuta umrechnen. Der Franzose verdient in Frankreich in Franken und bezahlt seine täglichen Bedürfnisse in dieser Münze. Ein Büroangestellter bekommt sagen wir 400—500 Franken monatlich. Davon bezahlt er sein Zimmer mit vielleicht 50 Franken, Essen 250 Franken und hat dann noch rund 100 Franken übrig. Gewiß ist das nicht übermäßig viel, aber immerhin in Verhältnis viel mehr als bei uns. Kostet doch eine Tasse Kaffee z. B. in den kleineren Kaffees 20—40 Centimes, Straßenbahn, Elektrische, Untergrund 25—40 Centimes, je nach Klasse und Strecke usw. Kinobühnen Plätze 1—1½ Franken, Theater Gallerie, 5 Franken. Jedenfalls ist es sicher, daß das Bild, welches Paris bietet, ein erheblich friedensmäßigeres ist als in Berlin. Im Durchschnitt bewegen sich dort die Preise zwischen dem 1½ bis höchstens 2fachen der Vorkriegspreise, also der Ausgleich zwischen Frankengehältern und Frankenausgaben ist unendlich günstiger als in Deutschland zwischen Markgehältern und Markausgaben. Daran ändert die weniger günstige wirtschaftliche Lage irgendeines bestimmten Berufsstands in Frankreich gar nichts. Vor allem sind die zahlreichen Rentner zwar geschwächt, aber doch keineswegs wie bei uns geradezu zertrieben und proletarisiert.

Das jedenfalls kann nur immer wieder betont werden, und nicht nur die Presse, sondern auch der einzelne Deutsche sollte sich die Verbreitung dieser Tatsache angelegen sein lassen, daß das französische Geschick, es ginge dort dem Land so schlecht, nach außen hin fürchterlich übertrieben wird. Wenn Engländer und Amerikaner als einflügelige Bundesgenossen der Franzosen dies schon können, so müssen wir Deutsche, auf deren Kosten sich ... mindesten das amtliche Frankreich „gesund machen“ will, um so mehr dafür sorgen, daß wenigstens bei uns die Wahrheit bekannt wird. Zweifellos ist der große Fehler gemacht worden, daß nicht vor Regelung irgendwelcher sonstiger „Entschädigungsfragen“ für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete gesorgt, d. h. von Deutschland aus nicht alles daran gesetzt worden ist, erst einmal diesen sichtbaren Beweis guten Willens zu schaffen. Damit wäre den rabiaten Politikern drüben sehr viel Heißstoff von vornherein genommen worden.

## Das Ergebnis von London

Die Erfolge Lloyd Georges

Unser Berliner Mitarbeiter erzählt aus Paris über Babel: Ministerpräsident Poincaré hat London auffallend rasch verlassen und die heimatische Erde Frankreichs hat ihn wieder. Mit der Pariser Presse ist die öffentliche Meinung aller Länder gespannt zu wissen, was in London erreicht wurde und wie nun die Dinge weiter laufen werden. Eines ist sicher, und darüber sind alle französischen Blätter einig: Das persönliche Verhältnis zwischen Poincaré und Lloyd George ist gebessert. Der Zustand der Entfremdung, wie er während der Konferenz von Genua herrschte, ist überwunden. Weder in der Entschädigungsfrage, noch in einer anderen der zwischen England und Frankreich strittigen Angelegenheiten wird künftig eine Entscheidung fallen, ohne daß die leitenden Staatsmänner selbst und unmittelbar Fühlung genommen haben. Für die Entschädigungsfrage ist bereits der nächste Termin angelegt. Lloyd George scheint hier wieder sehr geschickt operiert zu haben. Er wies darauf hin, daß das französische Parlament ja schon vor dem 1. Juli vertagt werde, Poincaré also für eine neue Konferenz abkömmlich sei, während er, der britische Premier sich bis in den August hinein durch die Tagung des englischen Unterhauses gebunden fühle. Man wolle also Ende Juli in London wieder zusammen kommen: Poincaré, Lloyd George, Schanzer für Italien und ein Vertreter Belgiens. Bis dahin habe der Garantenausgleich in Berlin gearbeitet und die Entschädigungskommission ihren neuen Bericht geliefert. Bis Ende Juli soll in der Entschädigungsfrage nichts geschehen, kein Schritt, keine Note, kein Protest, keine Sanktion.

Die Zeitspanne ist kurz, aber es ist doch viel gewonnen, für England und sagen wir es offen heraus, auch für Deutschland. Die französischen Vorkämpfer geben bereits zu, daß bei einigem guten Willen mit einer Verständigung über die deutschen Schulden vielleicht doch noch zu rechnen

sei. „Heute oder morgen werden Frankreich und England sich wieder verstehen“, schreibt der Temps, „unterdessen muß aber Frankreich wissen, wovon es lebt.“ Unter dieser Bedingung ist nicht mehr ein Vormarsch oder sonst eine kriegerische Handlung gemeint, sondern — eine internationale Anleihe. Lächer dem „Echo de Paris“ und einigen unentwegten Blättern ist die öffentliche Meinung Frankreichs jetzt davon überzeugt, daß die Anleihe trotz der mißglückten Morgan-Konferenz kommen müsse und kommen werde. Während noch vor wenigen Wochen keine Zeitung es wagte, die Möglichkeit einer Herabsetzung der Forderungen an Deutschland auch nur anzudeuten, und alles auf die gewaltsame Lösung zugespitzt schien, spricht man heute von der Weltanschauungskonferenz, von der Aufrechnung der französischen Kriegsschulden an Amerika gegen die deutschen Schulden an Frankreich wie von etwas ganz Selbstverständlichem. Wenn Amerika nur endlich wollte! Aber hier vertraut man auf die Staatskunst Lloyd Georges, der in den nächsten Wochen schon vielleicht den Weg zum Herzen Hardings finden werde. Lloyd George hat es ja auch im Handumdrehen erreicht, daß die Franzosen sich bereit erklären, im Haag an den Verhandlungen mit den Russen teilzunehmen und nicht mehr die argwöhnischen Beobachter zu spielen.

Nicht erreicht ist allerdings eine Einigung in der Tanger-Angelegenheit. Frankreich verlangt die Anerkennung seiner Vorherrschaft dafür, daß es die neuen englischen Machtverhältnisse am Suezkanal anerkennt. England will seine Rechte auf Tanger durch Vorkriegsvereinbarungen erworben haben und weigert sich, davon etwas preiszugeben. Von Spanien war bei der dreitägigen Verhandlung in Lloyd Georges Arbeitskabinett wohl wenig die Rede. Aber der Tangervertrag zwischen Spanien, Frankreich und England steht vor der Tür. Nicht gelöst wurden auch die schwebenden Fragen des nahen Ostens. Um sie dreht sich das heimatische Ringen, bis man endlich weiß, wie man den noch immer hoch in der Luft schwebenden englisch-französischen Bündnisvertrag gestalten will. Die französischen Diplomaten denken sich diesen Vertrag immer noch als ein Schutzinstrument gegen die „deutsche Gefahr“. Die geistreicheren Pariser Zeitungsleute merken bereits, daß man in London die ganze Sache auf kleinasiatische Vereinigung und Orientfragen hinausdrehen will und daß England in diesem Kampf wahrscheinlich Sieger bleiben wird. Poincaré, der immer nur auf die Generale und auf politische Berater minderen Grads hört, ist der Feinheit englischer Absichten nicht gewachsen. Die Führung der „geretteten“ Entente ist in den Händen Lloyd Georges geblieben. Dies ist das Ergebnis der Begegnung von London, und darauf kann man immerhin einige Hoffnungen gründen, daß die seit Genua so trostlos aussehende Lage sich hebt.

## Die Kohlennot eine Gefahr

Die von der Regierung angeregten Verhandlungen wegen einer zeitweisen Ueberarbeit in den Gruben des Ruhrgebiets sind bekanntlich bisher ergebnislos gewesen, da die Vertrauensmänner der Bergarbeiter-Verbände die vorbehaltlich ihrer Zustimmung zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände vereinbarten Lohn- und Ueberlohnabkommen abgelehnt haben. Die Kohlennot droht zu einem unmittelbaren Unglück zu werden, wenn es der Regierung und den Arbeiterführern nicht noch gelingt, die Bergarbeiter von der unbedingten Notwendigkeit einer Steigerung der Kohlenförderung, die nur durch Ueberarbeit erreicht werden kann, zu überzeugen. Dazu kommt, daß der Verband wegen der im Rückstand befindlichen Kohlenauslieferungen Zwangsmahrgeltern anzuwenden droht, die sogar darin bestehen könnten, daß eine feindliche Kommission die Kohlenwerke in Verwaltung nimmt und dann mit Gewalt längere Arbeitszeit und wahrscheinlich geringere Löhne einführt. Den Werkbesitzern erwachsen aus dem Verfahren der Ueberlohnung keinerlei Vorteile, da die mit einer Produktionsvermehrung verbundene Verbilligung der Erzeugungskosten durch die Erhöhung des Ueberlohnzuschlags völlig aufgezehrt würde. Diese Ueberarbeit war so gedacht, daß an vier Tagen der Woche (von Dienstag bis Freitag) je 1 Stunde länger gearbeitet werden sollte. Dabei ist nicht außer acht zu lassen, daß die Schichtzeit im Ruhrbergbau kürzer ist, als in allen anderen Bergbaubezirken des Auslands, und daß die Arbeitszeit einschließlich der Ueberarbeit immer noch kürzer sein würde, als in den meisten ausländischen Kohlenbezirken. Im übrigen sei auch darauf hingewiesen, daß in anderen deutschen Kohlenbezirken schon seit langer Zeit in ähnlicher Weise wie in dem abgelehnten Ueberlohnabkommen vorgeesehen war, Ueberarbeit geleistet wird. Im obersteleischen Bezirk ist die regelmäßige Schichtzeit eine halbe Stunde länger (7½ Stunden) als im Ruhrbergbau.

# Deutscher Reichstag

Berlin, 22. Juni.

Bei der gestrigen zweiten Beratung des Gesetzes über das Wiesbadener und die Bemelmansche Sachlieferungsabkommen, womit eine Reihe von Interpellationen verschiedener Parteien verbunden war, tadelte Abg. Reichert (D.N.) die Kathenaische Erfüllungspolitik, die in der Welt nur den Eindruck hervorgerufen habe, Deutschland könne noch mehr leisten. Abg. Moldenhauer (D.V.) wandte sich mit äußerster Schärfe gegen den verschleierte Raub der Rheinlande und gegen die Verschleuderung der Entschädigungsgelder für die unerhört kostspieligen Besatzungstruppen. Abg. Dr. Levi (Unabh.) verlangt, daß an der Erfüllungspolitik festgehalten werde. Abg. Dr. Lauscher (Ztr.) bezeichnete die von der Entente geplante Zerstörung einer Reihe wirtschaftlich wichtiger Eisenbahnen im besetzten Gebiet als eine sinnlose Verschleuderung wirtschaftlicher Werte. Staatssekretär Müller vom Reichsaussenministerium erklärte die Frage, ob das Wiesbadener Abkommen der Zustimmung des Reichstags bedürfe, sei von der Regierung verneint worden. Inzwischen sei auch das Bemelman-Abkommen beschlossen worden. Nachdem die Reichsregierung sich entschieden habe, zu diesem die Zustimmung des Reichstags einzuholen, sei es ihr zweckmäßig erschienen, auch auf das Wiesbadener Abkommen dem Reichstag nachträglich zu unterbreiten.

Minister Dr. Rathenau erklärte, wenn unter der Neutralisierung der Rheinlande die Schaffung eines neutralen Pufferstaats verstanden werden sollte, so sei dem entgegengehalten, daß die Rheinlande auch nach dem Versailler Vertrag ein fester Bestandteil des Deutschen Reichs geblieben seien. Eine solche Forderung könne also nur unter Verstragbruch verwirklicht werden. Die deutsche Regierung wisse, daß der Versailler Vertrag ihr verbiete, im besetzten Gebiet irgend welche ständigen Vorkehrungen zu unterhalten, die dem Zweck der Mobilmachung zu dienen bestimmt seien. Sie beabsichtige nicht, sich dieser Verpflichtung zu entziehen und sie werde vorhandene Anlagen, soweit sie wirklich militärischer Natur seien, zerstören lassen. Dagegen sei die deutsche Regierung weder nach dem Buchstaben noch nach dem Sinn des Versailler Vertrags verpflichtet, Anlagen, die für die wirtschaftliche Entwicklung des Rheinlands zweckmäßig oder notwendig seien, nur deshalb zu zerstören oder unausgeführt zu lassen, weil die Vorkonferenz glaube, daß sie eine etwaige Mobilmachung erleichtern könnten. Einzelne der beanstandeten Anlagen dienen gerade dazu, die schnelle, künftige Lieferung der Entschädigungskohle zu erleichtern. Die Regierung zweifle nicht daran, daß die Aufklärungen, die sie in aller Offenheit geben werde, zu einer Aufgabe der jetzt erhobenen unberechtigten Forderungen führen werde. Die Einführung der Frankenswährung im Saargebiet sei vertragswidrig und schädlich für die Saarindustrie. Eine Vertragsverletzung sei es auch, daß sich noch immer französische Truppen im Saargebiet befinden. Weitere Vertragsverletzungen seien die Schaffung des Begriffs „Saarländer“ und die Franchisierung des Schulwesens. Die wiederholten Beschwerden der Reichsregierung haben keine Beachtung gefunden.

Reichsfinanzminister Dr. Hermann erklärte, er hoffe, daß die Anleiheverhandlungen bald wieder aufgenommen werden würden. Von einem Abbau der sozialen Fürsorge, der Erwerbslosenfürsorge oder des Achtfundentages sei in Paris mit keinem Wort gesprochen worden.

## Aus dem Reich

### Die Gehaltsausbesserung

Berlin, 22. Juni. Gegenüber anderen Berichten wird amtlich festgestellt, daß man sich in der Beamtengehaltsfrage auf eine Erhöhung des verhältnismäßigen Teuerungszuschlags um 40 Proz., die einer Erhöhung der Gesamtbezüge um 20 Proz. entspricht, einigte. Der achtsündige Arbeitstag soll dafür aber voll ausgenutzt werden, d. h. daß Arbeitsunterbrechungen, bei denen die Dienst- oder Arbeitsstellen verlassen werden (Pausen), nicht als Arbeitszeit gelten. Die Pausen sind regelmäßig im voraus zeitlich festzulegen. Arbeitsbereitschaft gilt in der Regel als halbe Dienstzeit.

### Antrag Rösche zur Broterzeugung

Berlin, 22. Juni. Im Reichsausschuß für Volkswirtschaft brachte Abg. Dr. Rösche (D.-Nat.) mit dem Abg. Hepp eine Entschädigung ein, in der die Reichsregierung ersucht wird, 1. ungesäuert mit den landwirtschaftlichen und Handwerksbetriebsstätten zwecks freier Lieferung von je 450 000

Tonnen Brotgetreide bis 15. Oktober und 15. Dezember ds. Js. und von weiteren 900 000 Tonnen bis 15. Februar 1923 an das Reich in Verbindung zu treten und die zum Ankauf dieser Mengen erforderlichen Mittel bereit zu stellen. 2. die Reichsgetreidestelle in den Stand zu setzen, während der Zeit vom 31. Oktober ds. Js. bis 15. August 1923 die weiteren, zur Versorgung der Bevölkerung erforderlichen Mengen Brotgetreide im Ausland anzukaufen, 3. aus Mitteln des Reiches 20 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen zur Verbilligung des aus den durch das Reich erworbenen Getreidemengen hergestellten Brotes, 4. Maßnahmen zur Verhinderung des spekulativen Handels mit inländischem Roggen und Weizen zu treffen, sowie 5. die Ausfuhr von inländischem Getreide durch wirksame Maßnahme zu verhindern.

### Ungehebe Absichten des Garantieauschusses

Berlin, 22. Juni. Der deutsch-amerikanische Berichtstatter von Wiegand meldet dem „Newport American“ aus Berlin, um eine gründliche Änderung im Reichsausschuß durchzuführen, beabsichtige der feindliche Garantieauschuß, die von Reichs- oder Staatswegen bewilligten Unterstufungen für Theater oder andere künstlerische oder literarische Zwecke zu streichen oder stark herabzusetzen. Der Fehlbetrag der Reichseisenbahn lasse sich um 9 Milliarden vermindern, wenn man eine Anzahl von Strecken außer Betrieb setze. — Auf eine Anfrage wurde dieser Bericht vom Garantieauschuß nicht bestritten, aber auch nicht widerlegt.

### Waffenlager entdeckt

Berlin, 22. Juni. Der frühere Oberleutnant bei den Volksturmtruppen Deutscher versuchte ein in Jüterbog gehaltenes Waffenlager in Berlin zu verkaufen. Er wandte sich an vermeintliche Händler, die in Wirklichkeit Kriminalbeamte waren und ihn sogleich verhafteten. Das Lager bestand aus zwei Maschinengewehren, 206 Gewehren, 150 Handgranaten und einigen hundert Gewehrpatronen.

### Teuerung und Zinsen

München, 22. Juni. In einer Ausschusssitzung des Landtags erklärte Handelsminister Hamm, die tieferen Umlagen der hohen Bankzinsen liegen darin, daß Handel und Industrie bisher ihre Betriebe nicht auf Kosten des Leihkapitals, sondern des Sparkapitals geführt haben. Dadurch seien die Hypotheken, Pfandbriefe und Sparkapitalien leer gemacht und ausgehöhlt worden. In Zukunft werde es nicht darum handeln, was das Geld koste, sondern darum, ob es überhaupt zu haben sei. Mit der Angleichung an die Weltmarktpreise werden die nicht durch Geldmarktkapitalien gesicherten oder die mit verwässertem Kapital arbeitenden Betriebe zugrunde gehen. Die Kartelle müßten vom Staat beaufsichtigt, hohe Gewinne zu sozialen Leistungen herangezogen werden. Der Vorstand der Landespreisstelle erinnerte an das Wort des Hugo Stinnes, daß trotz aller Gehalts- und Lohn-erhöhungen das Volk im allgemeinen nur noch 40 Prozent verdiene gegenüber dem Einkommen vor dem Krieg, während andere erheblich mehr einnehmen als früher. Diese Einkommensverschiebung habe die weitverbreitete Verstimmung hervorgerufen.

## Vom Ausland

### Bemühungen um die Entschädigungsansätze

London, 22. Juni. Der „Times“ wird aus Paris gemeldet: In maßgebenden Pariser Kreisen sei man der Ansicht, daß nichts getan werden solle, um das Zustandekommen einer beträchtlichen Anleihe für die Entschädigungszahlungen Deutschlands zu verhindern oder zu erschweren. Man glaube, daß zwischen Poincaré und Lloyd George hierüber Verhandlung erzielt worden sei. Daher sei es wahrscheinlich, daß die Bankiers wieder viel früher eingeladen werden, als es bei dem Auseinandergehen des Anleiheauschusses den Anschein hatte.

### Lloyd George und die Besatzungsverlängerung

Paris, 22. Juni. Zu der Behauptung des früheren Ministerpräsidenten Briand, er habe sich mit Lloyd George im Jahre 1921 darüber verständigt, daß die im Friedensvertrag auf 15 Jahre vorgesehene Besetzung des Rheinlands als „noch nicht begonnen“ zu betrachten sei, stellte der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten fest, daß ein Bericht der Sachverständigen vom Januar 1921 vorhanden sei, in dem die Hinausschiebung des Zeitpunkts, von dem an die Besetzung als laufend zu betrachten sei, als eine der „Sanktionen“ vorgesehene wurde. Eine Entscheidung habe der Oberste Rat nicht getroffen.

Der Vorsitzende des Senatsausschusses, Doumergue, teilte noch mit, daß auch die englische Regierung entschlossen sei, keine Herabsetzung der deutschen Schuld zu befürworten, vielmehr die Ueberwachung des deutschen Finanzwesens zu fordern.

### Wie Poincaré sich den Käden deckte

Paris, 22. Juni. Das „Echo de Paris“ schreibt, bevor Poincaré die Reise nach London antrat, habe er eine Note unterzeichnet, in der ausgesprochen wird, die Regierung sei bereit, jede Zwangsmaßnahme gegen Deutschland durchzuführen, um zu Entschädigungszahlungen zu kommen. Poincaré habe im April 1920 bei Besetzung Frankfurts niemals auf dieses Recht verzichtet. Der zweite Punkt betreffe die französischen Hafensarbeiten in Tanger, gegen die England Widerspruch erhoben hat.

### Niederlage der englischen Regierung im Oberhaus

London, 22. Juni. Das Oberhaus hat mit 60 gegen 29 Stimmen eine Erklärung angenommen, daß das Mandat über Palästina in seiner jetzigen Form für England unannehmbar sei. Minister Balfour habe die Politik der Regierung entschieden verteidigt.

## Württemberg

Stuttgart, 22. Juni. Trauerkundgebung am 28. Juni. Am 28. Juni abends 6 Uhr, wird im Schlosshof eine große Trauerkundgebung stattfinden, zu der die ganze Einwohnerschaft Stuttgarts eingeladen wird und deren Leitung in die Hände des Schwarzenbundes gelegt wurde. Ein Ausschuß, dem führende Männer der leitenden Parteien angehören, verbürgt sich dafür, daß jede parteipolitische Note vermieden wird und lediglich die Trauer eines maßlos bedrückten Volkes zum Ausdruck kommt.

65 Mark das Pfund Schweinefleisch Die Stuttgarter Fleischminderer hat mit Genehmigung der Stadt, Preisprüfungsstelle das Schweinefleisch von 54 auf 65 Mark das Pfund (Eintauf 44,16 Mark des Pfund Lebendgewicht) erhöht.

Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. Nachdem erst vor ein paar Tagen der Straßenbahnfahrpreis von 2,50 auf 3 Mk. erhöht worden ist, kommt die Straßenbahndirektion schon wieder mit dem Antrag vor den Gemeinderat, den Preis für die kleinste Fahrstrecke auf 3,50 und dann auf 4 Mk. zu erhöhen, da die Verwaltung nach der letzten starken Lohnerhöhung einen Fehlbetrag von 2 Millionen Mark habe. — Die Gebuld der Bevölkerung wird auf eine harte Probe gestellt.

Heilbronn, 22. Juni. Bei nicht Am 14. Juni hat sich die 12jährige Frida Opp von ihren Pflegeeltern unter Mithilfe von 200 Mark entfernt und wird seither vermisst.

Niedersachsen, 22. Juni. Leure Pacht. Die Schafweide der Teilmengende Siedershausen wurde für die Zeit vom 25. Juli bis 11. November verpachtet. Für diese Nachsommerweide, die mit 150 Stück befahren werden darf, wurde ein Pachtpreis von 14 100 Mark erzielt; im Vorjahr betrug er 2450 Mark.

Herrenberg, 22. Juni. Sammlung für die Studentenhilfe. Die vom landwirtschaftlichen Bezirksverein durchgeführte Sammlung für die Studentenhilfe ist beendet. Es wurden gespendet: 3554 Gr., 27 Ztr. Kartoffel, 7 Ztr. Mehl, 57 Pfund Fett, ferner kleinere Mengen Dörrobst, Hülsenfrüchte, Butter usw.

Herrenberg, 22. Juni. Heuversteigerung. Dieser Tage wurde das Heugras auf der Talwiese, einem im Besitz der staatlichen Forstverwaltung befindlichen Gelände von 42 Morgen, versteigert. Als Höchstpreis für 1 Morgen Heugras wurden 6900 M. erreicht, mehr als das 10fache des Vorjahres, das 100fache des Friedenspreises.

Weingarten, 22. Juni. Ordenssache. Die Franziskanerunterwerfung wird sich in den nächsten Tagen auflösen. Die beiden Pater Paschalis, Präses, und Damian und ein Laienbruder werden in diesen Tagen nach der neuen Niederlassung in Saulgau übersiedeln. Die übrigen Ordensangehörigen werden einstweilen nach Corheim zurückkehren.

Schweningen, 22. Juni. Die Handgranate. Nachts wurde vor dem Haus des Baumunternehmers Dante Cossetini in der Bäckstraße eine Handgranate zur Explosion gebracht, wodurch an dem Gebäude des Cossetini durch Zerberstung der Fenster usw. Schaden angerichtet worden ist. Vermutlich liegt ein Racheakt vor. Ein Verdächtiger wurde in Haft genommen.

Vom Oberland, 22. Juni. Gute Preise für Arzneipflanzen. Das Sammeln von Heil- und Arzneipflanzen lohnt sich sehr und ist allgemein als geldbringend bekannt. Kosten doch nach der derzeitigen Arzneitaxe je 100 Gramm Lindenblüte 33,40 M. Kamillen 18,50, Pfefferminze 17,50 M.

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

(Nachdruck verboten)

Walter Uhlenrode stand in einem Kreise von Herren und hörte dem Gespräch über den Wert eines neuen Kunstgängers ohne jede Aufmerksamkeit zu. Etwas, was er bis dahin siegreich bekämpfen konnte, loderte heute grell empor. Mit brennender Eifersucht sah er die Freude in dem Gesicht des ihm so lieben Mädchens. Am liebsten hätte er auf der Stelle anspringen lassen und wäre nach Hause gefahren. Statt dessen quälte er sich aus Höflichkeit noch fast zwei Stunden unter der ihm immer gleichgültiger werdenden Umgebung herum. Noch kämpfte seine jungmännliche Eitelkeit gegen die Möglichkeit, daß der einfache Wolf Haller Gerda wirklich gefährlich werden könne.

Nur Frau Kuhlstrat und die Tante hatten eine Ahnung davon, wie ihm zumute war. Sie rangen vergeblich nach einer schicklichen Form, ihn zu trösten und ihn ihres ferneren Bestandes zu versichern. Sie schienen aber nicht glücklich in der Wahl ihrer Worte gewesen zu sein, denn bei der Verabschiedung zeigte er gegen sie zum erstenmal nicht die gleiche Liebenswürdigkeit, sondern wandte sich kurz von ihnen ab.

Noch nie war es ihm so schwer geworden, Gerda Lebewohl zu sagen, wie heute. Mit gewaltiger Anstrengung kämpfte er ein bitteres Gefühl dabei nieder. Ihr glückliches und strahlendes Gesicht verwirrte ihn schließlich so, daß er davonrannte, ohne auch Egon die Hand gedrückt zu haben.

Nun waren alle Gäste fort. Nur die Pastorfamilie und Wolf hatten den Bitten der Geschwister nachgegeben, um mit ihnen einen gemütlichen Nachschwab zu halten.

„Das war ein schöner Tag,“ meinte der Pastor und sah Gerda gedankenvoll an. „Nur meinen Jungen dürft ihr mir in Zukunft nicht mehr so verziehen. Ihr macht es ihm ja nur schwer, immer daran zu denken, daß er nur ein ganz einfacher Mensch ist und im Leben immer eine sehr viel einfachere Stellung wird einnehmen müssen als ihr.“

Die Mutter nickte und sah still vor sich hin. Ueber Wolfs Gesicht, der neben dem Vater auf einem Rohrstuhl saß, flog ein tiefer Schatten.

Gerda, die herumhantierte, stellte soeben wieder ein Glas Wein neben seinen Teller, auf den sie vorhin eine Anzahl belegter Brötchen geschichtet hatte.

Als er ihre beiden Hände plötzlich auf seinen Schultern fühlte, wandte er rasch den Kopf und blickte fragend zu ihr empor.

Ihre Augen wurzelten aber in denen des Vaters. Nun sagte sie:

„Du nennst das Verwöhnung, Onkel Haller! Wenn sie das wirklich ist, so wird niemand etwas dagegen tun können. Was aus dem Herzen herausströmt, hat immer sein Recht. Genau so vergeblich wäre es, einen Strom zwingen zu wollen, eine andere Richtung einzuschlagen. Mir zum Beispiel wäre es einfach unmöglich, gegen Wolf anders zu sein, als ich bin. Ueber so etwas denkt man nicht nach, das ist einfach so — und weshalb sollte es auch anders sein? Egon geht es sicher ebenso.“

Auf diese Worte sagte niemand etwas. Man hörte nur das tiefe Amen der um den Tisch sitzenden Menschen.

Jetzt nahm Gerda Wolfs Kopf zwischen ihre beiden Hände und drückte einen leisen Kuß auf seine blonden Haare. Das geschah im Beisein der vielen erstaunten Augenpaare so selbstverständlich und mit so elementarer Einfachheit, daß jeder empfand, es hieße einen köstlichen

Schok reiner und wahrer Empfindung zerstören, wollte man diese lautere Regung mißdeuten. Niemand fand den Mut, etwas Außergewöhnliches darin zu sehen.

Auch alles, was der Pastor heute noch hatte sagen wollen, blieb unausgesprochen. Er sah nur immer wieder auf das liebe Mädchen, das nach dieser Tat weder Scheu noch Befangenheit zeigte.

Schon oft hatte es ihn beglückt, zu finden, daß sich das Wesen dieses Menschenkindes auf erstaunlich geraden und klaren Linien fortbewege. Vieles, was bei anders gearteten Menschenkindern seltsam und unnatürlich gewesen wäre, wirkte bei ihr wie selbstverständlich und schön. In dieser Natur gab es keine dunklen Seiten, da war alles Licht und hell. Da galt es nur, sie sich entwickeln zu lassen, ohne Hemmung und falschen Zwang. Sie war eine von den Gottbegnadeten, die sicher in sich selber ruhen, und die mit diesem Göttergeschenk getroßt überall hinarbeiten und handeln können, ohne Gefahr zu laufen, Schaden zu nehmen.

Wolf hatte aufspringen wollen. Aber als sich Gerdas Hände wieder auf seine Schultern senkten, bannte es ihn wie verzaubert an den Platz. Seine lebhaften Lippen schienen von da ab ebenfalls verzaubert zu sein.

Tante Lammes Kläusern verhallte, wie das unzufriedene Schnarren einer fetten Amsel. Es achtete niemand darauf. Sie war sehr unglücklich, die arme Tante! Wie dankbar war sie dem Pastor gewesen für seine ihr aus der Seele gesprochenen Worte! ... Und nun diese Antwort Gerdas! Das seltsame Mädchen hatte eine Art, auch die allerverständlichsten Leute, wozu selbst Tante Lammes den Pastor rechnete, aus der Fassung zu bringen. Und nun saßen sie alle da, als hätten sie etwas Schönes erlebt, und zeigten nicht das mindeste Verständnis dafür, daß sie, Tante Lammes, anders empfinden müsse.

Vorsetzung folgt.



Holunderblüte 13.10 K. Auch Schafgarben, Wermut, Anisfrantise, Fenchelgüldenraut, Anisfrantise, Salbeiblätter, Balthianwurzel, Spitzwegerich, Hustlitzsch usw. stehen ähnlich hoch im Preise.

**Sigmaringen, 22. Juni.** Die Spuren des Mörders: Der 21jährige Arbeiter Matthias Menz aus Marbach bei Herberlingen, der am 1. Juni den Landjäger Schmid von Erlingen erschossen und den Polizeidiener Groß schwer verletzt hat, treibt sich in der hiesigen Gegend herum. Er soll von einem Steinbrucharbeiter erkannt worden sein, dem Menz unter Bedrohung mit einem Revolver das Bepferdrot raubte.

## Württembergischer Landtag

Stuttgart, 22. Juni.

Die heutige Sitzung des Landtags war äußerst bewegt, ja stürmisch. Das kleine Gesetz über die Befolgung der Körperschaftsbeamten, das nur die Streichung eines Satzes aus dem früheren Gesetze vorsieht, führte eine Krisenstimmung herbei und einen Kampf zwischen Regierung und den Regierungsparlamenten der Sozialdemokratie und der Demokratie, wie ihn der Landtag noch selten sah. Das ursprüngliche Befolgungsgesetz für Körperschaftsbeamte war nämlich auf Grund des Körperschpergesetzes vom Reichsfinanzminister beanstandet worden, weshalb die Regierung mit dem Vorschlag des Gesetzes wartete und in einem neuen Entwurf eine Abänderung vorschlug, die seinerzeit vom Landtag einstimmig gutgeheißen wurde. Schon im Ausschuss für innere Verwaltung, der das neue Gesetz vorberaten hat, stellten sich Demokratie, Sozialdemokratie und die Linke gegen den Gesetzentwurf der Regierung.

Abg. Bazille (D.P.) bezeichnete dieses Verhalten von Regierungsparteien als pflichtwidrig und als einen Beweis der völligen Unfähigkeit der Regierungskoalition. Demgegenüber wies Abg. Scheef (D.P.) darauf hin, daß das ursprüngliche Gesetz eine günstigere Berechnung der Ruhegehälter für Körperschaftsbeamte bringe, und Abg. Winter (Soz.) fordert die Entschiedenheit des Verwaltungsgerichtshofs des Reichs über den Einspruch des Reichsfinanzministers.

Der Regierungsvortrager, Präsident Haag vom Ministerium des Innern, stellte sich hinter den Entwurf und wies die persönlichen Angriffe des Abg. Winter scharf zurück. In der Folge kam es dann zu einer stürmischen Aussprache, an der sich die Abg. Steiner (Komm.), Pfleger (Soz.) und Scheef (D.P.) beteiligten. Abg. Bazille beantragte, zu dieser höchst politischen Sache des Staatspräsidenten unvorzüglich herbeizurufen. Der Antrag wurde gegen die Antragsteller abgelehnt, dagegen ein Antrag Dr. Schermann-Winter angenommen, der das Gesetz an den Ausschuss zurückverweist. Die kritische Situation war dadurch befestigt, der Streit hinter verschlossene Türen verlag.

Geno lebhaft ging es zu beim Antrag des Geschäftsausschusses, die Fraktionsstärke von 7 auf 4 herabzusetzen, auf Grund eines Antrags der Kommunisten. Abg. Bazille (D.P.) erklärte, daß seine Fraktion im Gegensatz zur Haltung bei der Ausschussberatung nicht für den Antrag stimmen könne. Es würde die Zahl 4 einem reinen Zufall und der Geschäftsordnung im Reichstag nicht entsprechen. Abg. Steinmayer (Soz.) und Groß (Zentr.) unterstützten dies und befürworteten gleichzeitig einen Antrag Braig (Ztr.), der die Möglichkeit des Anschlusses von kleinen Gruppen an eine Mitgliedervereinigung gibt. Scharf gegen diesen und für den Ausschussantrag legten sich die Abg. Schneid (Komm.), Kinkel (U.S.P.), Scheef (D.P.) und Bickes (D.P.) ins Zeug, wobei es dann zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der Rechten und der Deutschen Volkspartei kam. In namentlicher Abstimmung wurde der Ausschussantrag mit 44 gegen 21 Stimmen der D.P., D.D.P., U.P.S. und K.P. abgelehnt, der Antrag Braig angenommen.

Die Wellen des Sturms legten sich, als man zur Beantwortung einer süßen Sache ging, der großen Zuckeranfrage der Frauenabgeordneten des Landtags. Abg. Fr. Blant (D.P.) wies in der Begründung auf die Zuckerknappheit hin. Ernährungs-Min. Keil konnte darlegen, daß die Zuckerverzeugung auf der Höhe der Vorkriegszeit liege, die würt. Bevölkerung aber in der Verteilung zu kurz komme, weil die Hauptproduktions- und Absatzgebiete im Norden liegen, daß für die nächsten drei Monate nur 800 Gramm Mund- und Industriezucker pro Kopf zur Verfügung stehen, daß die Preise noch mehr steigen und daß unter der freien Wirtschaft eben kein Eingreifen der Regierung möglich sei. Dennoch habe die Regierung zahlreiche Maßnahmen zur Beseitigung der Zuckerknappheit versucht, meist aber vergebens. Nach fünfständiger Sitzung wurde die Besprechung um 1 Uhr auf Freitag verlag.

## Aus dem übrigen Reich.

**München, 22. Juni.** (Schwerer Schneesturm.) Auf dem Bayernweg wütete am Sonntag ein schwerer Schneesturm, der mehrere Menschenleben forderte. Der Münchener Bautechniker Diensthuber und der 21jährige Kaufmann Josef Stanggassinger sind infolge Erschöpfung gestorben, eine Partie von drei Münchener Studierenden, die gleichfalls in den Schneesturm geriet, wird vermisst und man befürchtet, daß auch diese Touristen Opfer des Schneesturms geworden sind.

**Frankfurt, 22. Juni.** (Gemälderaub.) Nach einer Bekanntmachung des Frankfurter Polizeipräsidenten wurde am 8. oder 9. November 1918 aus einem Eisenbahnwagen der 2. Wabteibteilung, der von Brüssel nach Deutschland gehen sollte und u. a. auch mit dem Eigentum deutscher Flüchtlinge beladen war, eine Gemäldesammlung geraubt. Diese Sammlung enthielt das Porträt eines spanischen Infanten von Velasquez, zwei Werke von Rubens, die Entführung der Dejanira, und ein Porträt seiner Frau, einen Männerkopf von van Dyck, einen Paolo Veronese, ein Werk von Adriaan Bronwer und 24 andere Gemälde von anderen Künstlern. Auf die Wiedererlangung der Gemälde, deren Gesamtwert mit mindestens 10 Millionen angegeben wird, ist eine Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt.

## Baden.

**Karlsruhe, 22. Juni.** (Aufgehobene Haltepunkte.) Die beiden seit Kriegsbeginn geschlossenen Haltepunkte Peterskirche und Kimmelsbacherhof (bei Heidenberg) werden am 1. Juli 1922 endgültig aufgehoben.

**Mannheim, 22. Juni.** (Verschärfung der Postvorschriften im Saargebiet.) Die Postabteilung der Regierungskommission im Saargebiet beabsichtigt eine Verschärfung der Postvorschriften, um die Verschärfung von aus dem Saargebiet stammenden Post-

sachen zu verhindern. Große Sendungen saarländischer Firmen werden auf westfälischen Postämtern zur Auslieferung gebracht, da hier die Gebühren wesentlich niedriger sind, als im Saargebiet, wo mit Franken bezahlt werden muß.

**Ludwigshafen, 22. Juni.** (Bauerntag.) Die Freie Bauernschaft der Vorderpfalz veranstaltet am 9. Juli d. J. in Waisenheim am Sand einen großen Bauerntag. Zum erstenmal ist damit ein großes landwirtschaftliches Rennen verbunden. Den Höhepunkt des Festes bildet neben dem Rennen ein Trachtenfestzug mit Musikkapelle, Reitern und Festwagen, die Bilder aus dem Leben des Landvolkes vorführen.

**Sedenheim, 22. Juni.** (Todesfall.) Hier starb der frühere Vorstand des Badischen Blindenvereins, Ludwig Gilmer. Selbst erblindet, hat er mit selbstlosem unermüdlichem Eifer sich der Sache seiner Leidensgenossen angenommen. 11 Jahre war er Vorstand des Vereins für Badische Blinde (jetzt Badischer Blindenverein). Ferner war er lange Jahre Aufsichtsratsmitglied des Blindenvereins Mannheim.

**Mosbach, 22. Juni.** (Brand.) Das neue Bauernvereins-Lagerhaus Mosbach ist gestern mittag niedergebrannt. Große Vorräte an Mehl wurden vernichtet. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung eines benachbarten Schuppens beschränken.

**Reichenbach, 22. Juni.** (Schweres Unglück.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier beim Hochzeitsfest ereignet. Beim Abfeuern eines Böllers wurde einem jungen Landwirt ein Fuß derart zerschmettert, daß er im Krankenhaus zu Hornberg bis zum Knie amputiert werden mußte. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als der Verunglückte der einzige Sohn einer Witwe ist, die bereits einen Sohn im Weltkrieg verloren hat.

**Obermoosel, 22. Juni.** (Autoexplosion.) Dieser Tage fuhr der Händler und Spediteur Christian Weber von hier mit seinem erst vor zwei Monaten gekauften Lastauto, das mit Waren aller Art voll beladen war, nach Kallbach. Unterwegs erfolgte plötzlich eine Explosion des Benzinbehälters und im Ru stand der Wagen mit sämtlichen Waren in Flammen und verbrannte total. Der Schaden beträgt über 150 000 Mark.

**Oberstein, 22. Juni.** (Wollenbruch.) In Oberstein ging über eine Stunde lang ein furchtbarer Wollenbruch nieder, der die niederen Stadteile vollständig überschwemmte, so daß in Kellern, Wohnräumen und Läden großer Schaden angerichtet wurde. Die Straßen waren meterhoch zugeschlammte, so daß die Elektrische nicht mehr verkehren konnte. Der Schaden wird auf 50 Millionen Mark geschätzt. Die Nahe ist zu einem reißenden Strom angeschwollen.

**Waldum (bei Achern), 22. Juni.** (Wahl.) Der bisherige Bürgermeister Hodyapp wurde mit 269 von 290 abgegebenen Stimmen zum dritten Mal zum Ortsvorstand gewählt.

**Hausach, 22. Juni.** (Verjuchsfahrten.) Seit einigen Tagen werden auf der Schwarzwaldbahn, Strecke Hausach-Sommerau, Verjuchsfahrten vorgenommen, die (bis in die zweite Hälfte dieser Woche sich erstrecken werden und den Vergleich von zwei verschiedenen, zur Verbesserung schwerer Personenzüge auf Gebirgsstrecken dienenden Lokomotiven zum Ziel haben. An diesen Fahrten, die vom Eisenbahn-Zentralamt Berlin geleitet werden, hat gestern der Reichsverkehrsminister Gröner teilgenommen.

**Friberg, 22. Juni.** (Unvorsichtig.) Beim Hantieren mit einer geladenen Flobertsäge entlad sich dieselbe und traf den Sohn des Küstermeisters Sommer in Buchhagen (Hohenz.) so unglücklich, daß der Knabe nach wenigen Augenblicken tot war.

## Badischer Landtag

Karlsruhe, 22. Juni

In der fortgesetzten Aussprache über das Finanzministerium behandelte Abg. Rager (Deutschnat.) Fragen der badischen Finanzpolitik. Er hält die Wiedereinführung der zweijährigen Budgetperiode für einen Fehlgriff. Man wolle weniger, aber gut bezahlte Beamte. Der Verlust des Staats an dem Hagenhiesch-Unternehmen belaufe sich nach den bisher möglichen Feststellungen auf 3 Millionen Mark. Rechnet man den Verlust des Waldes hinzu, so ergäbe sich ein Gesamtverlust von 26 Millionen Mark.

Abg. Weichaupt (Ztr.) hält die Veranlagung der Steuererträge für die badischen Verhältnisse für unklar.

Abg. Gehardt (Landbund) weist darauf hin, daß in Bayern und Württemberg die Steuern für die Landwirtschaft niedriger seien.

Finanzminister Köhler wendet sich gegen die Behauptung, daß die Einführung der zweijährigen Budgetperiode unvorzuziehbar sei. Beim Rückblick über die Entwicklung der Finanzlage des badischen Landtags müsse anerkannt werden, daß Baden sich weder gehalten hätte. Ueber das Ertragssteuergesetz sei ein Gesamturteil noch nicht möglich. Die Erhaltung der Nebenbahnen seien eine Hauptfrage des Finanzministeriums. Der Minister gab die Erklärung ab, er habe vor wenigen Tagen im Auftrag des Staatsministeriums und auf eigenen Wunsch dem Reichsfinanzminister sein bisher in Personalunion mit dem Finanzministerium geführtes Amt des Vizepräsidenten des Landesfinanzamts zur Verfügung gestellt.

Abg. Dr. Matthes (D.P.) befragt steuerrechtliche Fragen und Mißstände sozialer und wirtschaftlicher Art auf dem Gebiet der Steuererhebung und Veranlagung.

Frau Abg. Benerle (Z.) begründet einen Antrag ihrer Fraktion, der verlangt, daß die Umsatzsteuer für Leistungen von Personen, deren Gesamteinkommen einen zu bestimmenden Existenzmindestbetrag nicht übersteigt, nicht zur Erhebung gelangt.

## Illerlei

Die Erinnerungen des Kaisers. Der Bevollmächtigte des Kaisers erklärt, daß die demnächst erscheinenden Erinnerungen des Kaisers von ihm weder einem englischen Blatt angeboten noch nach Amerika verkauft worden seien. Der Kaiser habe die Herausgabe des Buches lediglich dem Verlag Köhler in Leipzig übertragen. Allen Verhandlungen über Weiterverbreitung steht er fern.

Die Beschlagnahme des Vermögens Kapps ist vom Reichsgericht aufgehoben worden.

**Bauerntagung.** Die freie Bauernschaft der Vorderpfalz veranstaltet am 9. Juli d. J. in Waisenheim am Sand einen großen Bauerntag. Zum erstenmal ist damit ein großes landwirtschaftliches Rennen und eine Trachtenfestzug, der Bilder aus dem Leben des Landvolkes vorführen wird, verbunden.

**1800 Kilometer Flugleistung.** Der Flugzeugführer Stolbrock der Deutsch-russischen Luftverkehrsgesellschaft ist am 21. Juni abends mit einem Folterflugzeug aus Moskau in Spandau eingetroffen. Er hat die 1800 Kilometer lange Strecke mit vier Sonnettsammlern und fünf Zentner Gepäck ohne Zwischenlandung zurückgelegt.

**Aufoulunglück.** Ein auf einer Straße befindliches Polizeiauto verunglückte in der Nähe von Kelbra am Koffhäuser infolge Explosion des Benzinbehälters. 9 Polizeileute und ein Offizier erlitten schwere Brandwunden und wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus Sangershfn. gebracht.

**Brand.** Das große Sägewerk Klingermühlens bei Steinwiesen (Prop. Sachsen), mit großen Holzvorräten ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark.

**Millionendiebstahl.** In Berlin wurden 7 Eisenbahner, ein Polizeiwachmeister und 6 Händler verhaftet, die in den Eisenbahnwerkstätten Tempelhof außerordentlich große Mengen von Leder, Kupfer, Weißblech, Glaschiben usw. gestohlen bzw. die gestohlenen Gegenstände durch Hehlererei aufgenommen und weiterverkauft haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Eisenbahnverwaltung ist um mehrere Millionen geschädigt.

**Der Fremdenverkehr in Oberbayern.** Zu den Zeitungsberichten, daß der Fremdenverkehr aus Oberbayern durch die dortigen hohen Preise hinausgedrängt worden sei, wird uns von einem Touristen, der erst von einem mehrtägigen Aufenthalt aus dem bayerischen Alpenland zurückgekehrt ist, mitgeteilt: Alles, was über die angebliche Ueberforderung der Fremden in Oberbayern und im Allgäu geschrieben wird, ist grundfalsch. Im Boralpenland betragen die Zimmerpreise 10 bis 15 K im Tag, in den besten Gasthöfen der Hauptorte ist ein Zimmer nicht teurer als 50 Mark und in Privatwohnungen sind solche, gut ausgestattet, zu 20 Mark zu haben. An Plätzen wie dem lieblichen Schliersee kann man mit 150 Mark im Tag gut auskommen. Wenn dagegen in Auslandszeitungen behauptet wird, in Garmisch-Partenkirchen komme die Pension auf 3000 Mark und mehr, so ist das heller Unsinn, und es ist nur bedauerlich, daß solche Lügen den Weg auch in deutsche Blätter finden. Der Fremde lebt im bayerischen Alpenland und auch in München weit billiger und viel besser als am Rhein oder in Berlin oder an manchen anderen Orten, über deren Preise man schweigt. Auf meiner ganzen Wanderung vom Nebelhorn bis zum Walmann habe ich bezüglich der Unterkunft und Verpflegung nur gute Erfahrungen gemacht und auch von den vielen anderen Fremden, mit denen ich in der Zeit zusammentraf, habe ich nur Lob gehört.

**Alle deutsche Musik.** Der Musikschleher Studentrat Otto Döbereiner, aus Rothenburg o. T., ein Bruder des Münchener Kammermusikers Christian Döbereiner, hat vor einhalb Jahren in Nürnberg einen Madrigalchor und ein Kammerorchester zur Pflege altdeutscher Musik gegründet. Am letzten Himmelfahrtstag wurde nun von den beiden Vereinen anlässlich der Tagung der Gesellschaft für Volksbildung ein Konzert gegeben, das allseitig Bewunderung erregte. Denn es wurde offenbar, wiech unerhörlicher Reichtum an Bildungsmaterial die deutsche Musik vergangener Jahrhunderte birgt. Die Tiefe und Reinheit des von fremden Ideen-Einflüssen noch unversehrten deutschen Gemüts aus den Werken alter Meister, wie des Nürnbergers Hans Verhastler oder des Rothenburgers Graunus Widmann, als Quell seelischer Erfrischung zum heutigen Geschlecht sprechen zu lassen, war ein praktischer Hinweis auf ein dankbares Wirkungsfeld neuzeitlicher Volksbildungsarbeit.

**Die seltenste Briefmarke.** Früher galt für die seltenste aller Briefmarken die berühmte „Blau, Mauritius“, aber dieser Ruhm ist ihr in neuester Zeit von verschiedenen anderen Marken freitig gemacht worden, die viel höhere Preise brachten. Zweifello ist die seltenste und teuerste Briefmarke, die wir heute kennen, eine der alten Marken von Britisch Guyana, nämlich die sehr einfach hergestellte Marke zu 1 Cent, schwarz auf karminrotem Papier, von der bisher nur ein einziges Stück bekannt ist. Diese seltsame Briefmarke brachte bei der Versteigerung der Ferrari-Sammlung mehr als 10 Millionen Mark. Ferrari hatte die Marke in einer Londoner Versteigerung um 150 Pfund Sterling erworben. Als die Marke nun vor kurzem wieder versteigert wurde, entspann sich ein heftiger Kampf zwischen dem Londoner Händler Griebert und einem gewissen Burrus, der schon die 2 Cent-Marke von Britisch Guyana der Sammlung Ferrari für 210 000 Franken gekauft hatte. Das Vieten begann mit dem bescheidenen Preis von 50 000 Franken. Bis 75 000 Franken ging es langsam. Dann bot Griebert auf einmal 100 000 Franken und nun trieben sich die beiden Gegner rasch bis 200 000 Franken empor. Dann erfolgte der große Moment, in dem der Londoner Händler ganz außer sich geriet, nämlich: 300 000 Franken. Da schwieg Herr Burrus. Rechnet man den Versteigerungsaufschlag von 17 1/2 Prozent hinzu, so mußte der Käufer 352 500 Franken zahlen, also nach dem Valutastande 9 870 000 Mark. So daß ihn diese seltenste Marke mit Spesen und Unkosten weit über 10 Millionen Mark zu stehen kommt.

**Sind Fische zähmbar?** Das „Unierium“ bringt eine Zuschrift eines seiner Leser, der über die Zähmung von Fischen berichtet. Es handelt sich um 2 Goldfische, die bei ihm in einem Aquarium gehalten wurden. Sollten diese ihre Ameiseneier zur Fütterung erhalten, so bedurfte es nur eines Klopens mit dem Finger an einer bestimmten Stelle des Glases, sofort kamen die Fischlein herangeschwommen und steckten die Köpfe über das Wasser. Sollte den Fischen frisches Wasser gegeben werden, dann brauchte keine Jagd nach ihnen angestellt zu werden, es genügte das Hineinhalten der hohlen Hand in das Bassin und die Fischlein kamen herangeschwommen, legten sich ruhig in die Hand hinein und ließen sich sorglos in das bereitstehende Kiefergefäß bringen. Die Rückreise wurde auf gleiche Weise angetreten. Als die Goldfische starben, traten zwei kleine Schleie an ihre Stelle. Bei diesen Tieren waren jedoch alle Zähmungsvorläufe vergeblich.

## Etagen-Geschäft

J. Frank

Wäsche- und Aussteuer-Artikel  
Pforzheim, Westf. 29, 1. Etage.



# Aus der Heimat.

Wildbad, den 23. Juni 1922.

Millionen jetzt Lebender werden nie sterben! Diese Botenschaft wird viele an den Spruch erinnern: „Die Botenschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Nichtsdestoweniger ist es eine wohl begründete Hoffnung, daß viele Menschen, die heute auf Erden leben, niemals einen Totengräber brauchen. Viele, die heute diese Worte lesen, mögen zu denen zählen, die bald durch die Macht des Schöpfers vollkommen gesund gemacht werden und für immer auf Erden leben in Freude und blühender Jugendkraft. Geben Sie acht! Die alte Welt ging 1914 zu Ende, wie dies die Bibelforscher bereits vor 40 Jahren weit und breit in allen Ländern verkündigten. Damals fand die Botenschaft wenig Beachtung. Viele spotteten über die Ankündigung einer weltweiten Katastrophe. Heute zwingen die Tatsachen sie zu schweigen. Die Bibel und die Weltgeschichte bezeugen klar, daß das Königreich Gottes herbeikommt. Und Leben, Freiheit und Glückseligkeit werden die ersehnten Folgen dieser Herrschaft sein. Auf jeden Fall ist es für intelligente Menschen eine Freude, die Beweise zu prüfen. Ein ganz neuer Ausblick wird für die seufzende und trümmervolle Welt eröffnet. Der weltbekannte Philanthrop J. F. Rutherford, Richter am obersten Gerichtshof in New-York, hat auf wiederholtes Verlangen sämtliche Beweise in einem Büchlein zusammengefaßt, welches bereits in 30 Sprachen übersetzt wurde. Wer verhindert ist, den Vortrag am Samstag abend 8 Uhr im Bahnhofshotel Wildbad zu hören, kann das selbe am Vortragstag dort holen lassen, oder durch die Bibelforscher-Berechnung Pforzheim (Brüderstr. 1) beziehen. Der Eintritt zum Vortrag ist frei, eine Kollekte wird nicht angenommen.

**Immerzu Preiserhöhung.** Vom 1. Juli an werden bekanntlich nicht nur die Frucht-, Tier- und Epprechgitarie um 25 Prozent erhöht, sondern auch der Fernsprechverkehr wird wieder ganz gewaltig verteuert. Für jedes von einer Abonnementstelle aus geführtes Ortsgespräch sind künftig 85 Pfennig zu entrichten, für die Aufgabe eines Telegramms durch den Fernsprecher werden neben der Gesprächsgebühr 26 Pf für das Wort, mindestens aber 5,20 Pf erhoben. Die Grundgebühr für einen Hauptanschluß, der von der Vermittlungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist, wird künftig jährlich betragen: In Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 988 Pf., mit mehr als 50 bis 100 Hauptanschlüssen 1092 Pf., mit mehr als 100—500 Hauptanschlüssen 1196 Pf., mit mehr als 500—1000 Hauptanschlüssen 1300 Pf. und mit mehr als 1000—5000 Hauptanschlüssen 1456 Pf. In Stuttgart (einschließlich Cannstatt und Unterfertheim) wird sich die Grundgebühr auf 1664 Pf. jährlich belaufen. Jeder Fernsprechteilnehmer ist berechtigt, seinen Anschluß oder einzelne Einrichtungen, deren Gebühren erhöht werden, auf den 30. Juni 1922 zu kündigen. Die Gebühren sind also neuerdings um 160 Prozent erhöht worden.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin, 22. Juni.** Der Reichstagsausschuß für Steuern hat den deutschnationalen Gegenantrag zur Zwangsanleihe abgelehnt. Der preussische Landtag hat dem Roten Kreuz für die Russenhilfe, besonders die Deutschen, 5 Millionen Mark bewilligt. Die Reichsregierung soll ersucht werden, eine internationale Hilfeleistung anzuregen.

**Offenburg, 22. Juni.** Die Offenburgische Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil in dem Prozeß gegen Kapitänleutnant a. D. v. Killinger Berufung eingelegt.

**Heilbronn, 22. Juni.** Verhaftung. Die Schuhwarenfabrik Bödingen ist abgebrannt; die beiden Inhaber Bauer und Jentler sind verhaftet, da sie bei Ausbruch des Feuers für 35 000 Mark Lieder beseitigten. Ein vor 20 Jahren statigehabter Brand, nach dem Bauer nach Amerika verschwand, wird auch in Untersuchung gezogen.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 22. Juni 328,90 Mark.

**Erhöhung des Goldzoll-Ansatzes.** Angefaßt der fella fortschreitenden Geldentwertung ist das Goldzollausmaß von der Reichsregierung mit Wirkung vom 25. Juni ab bis auf weiteres um 500 auf 6400 Prozent (!) erhöht worden. Es ist interessant anzusehen dieser neuen Erhöhung die allmähliche Steigerung während der letzten Monate zu verfolgen. Noch vor Jahresfrist betrug der Prozentsatz nur 900 Prozent; von da ab folgte eine rasche Aufeinanderfolge der Erhöhungen ein: am 20. Oktober 1921 1900 Prozent, am 23. November 3000 Prozent, am 1. März 1922 4400 Prozent und am 1. April 5900 Prozent.

**Stuttgarter, 22. Juni.** Die Württ. Hofbank ist in der Württ. Bankankalt aufgegangen.

**Neue Mehlpriiserhöhung.** Die Sächsischen Mählenspretkommission hat den Preis für Weizenmehl Spezial Nr. 0 von 2340 auf 2400 Mark für 100 Kilo erhöht.

**Schweizer Getreidepreise für die Ernte 1922.** Der Schweizer Ständerat beschloß, daß der Bund für Inland. Brotgetreide der Ernte 1922 für je 100 Kilo netto franko Verladen für Weizen sowie Korn entp. 40 Fr., für Roggen 45 und für Korn entp. 35 Fr. bezahlt. Für Inlandgetreide der Ernte 1922 soll der anzulegende Preis für Weizen mindestens 45 und höchstens 48 Fr. für 100 Kilo betragen, für das Inlandgetreide der Ernte 1921 einen Preis für Weizen von mindestens 40 und höchstens 45 Fr. betragen.

Die Einnahmen der Reichspost haben sich seit Dezember v. J. verdoppelt, während die Postgebühren seitdem um das Dreifache erhöht wurden.

Die Rubelkohlenförderung hat in der ersten Hälfte des Juni einen weiteren starken Rückgang aufzuweisen. Nach der D. Bergwerksz. beträgt die arbeitsmäßige Förderung rund 286 000 Tonnen gegen 310 000 Tonnen im Vorjahr.

**Kompenser Butter- und Käsebörsen, 21. Juni.** Butter: 57,23 Pf (in der Vorwoche 55,22 Pf.), Gesamtumsatz 88 912 Pfund (87 470 Pfund); Weichkäse mit 20prozentigem Fettgehalt 33,93 (31,53) Pfund; Gesamtumsatz 300 971 (372 525) Pfund; Allgauer Rundkäse: 39,32 (37,48) Pfund; Gesamtumsatz 105 840 (79 197) Pfund. Nachfrage nach Butter, Weichkäse und Allgauer Rundkäse sehr gut.

**Stuttgarter Börse, 22. Juni.** Trotz der höheren Devisenkurse konnte sich heute größeres Geschäft an der hiesigen Börse nicht entwickeln. Man war wie gestern in etwas freundlicherer Stimmung bei im allgemeinen kaum veränderten Preisen. Auch der Rentenmarkt verkehrte in ruhiger Haltung. Auf dem Markt der Bankaktien blieben Bankaktien wieder 210, Hypothekbank 150, Notenbank 559, Vereinsbank 223 (gestern 230). Die Brauereiwerte lagen ruhig: Ravensburg 260, Ehlinger 210 (220), Reichenmeyer 365, Pfauen 490, Hohenjollern 365, Walle ebenfalls 365, Jahn 145. Von den Maschinenaktien erhöhten Daimler ihren Kurs um 5 v. H. auf 411, Leupoldmer um 910 (880), Ehlingen 715, Hesser 750 (799), Weingarten 760 (740), Neckarjäger 599 (595). Auf dem Markt der Metallaktien ermäßigten Feinmechanik ihren Kurs um 9 v. H. auf 1041, Hohner 1360 (1375), Jungbans 402, Metallwarenfabrik 1300. Der Markt der Spinnereiwerte verkehrte uneinheitlich: Erlangen 1320, Unterhausen 1975 (gestern 2000), Weingarten 1180, Kolb-Schäpe 1295 (auschl. Bezugsrecht). Kotteln verloren 90 v. H. und schlossen 1200, Ruchen 1440, Filz 1160, Ehlingen 1300 (1250), Kattun 2650. Von den übrigen Werten erhöhten Anilin ihren Kurs um einige Prozente auf 705. Bremen-Wesphälmer waren 1500, Heidelberger Zement 675 (670), Verlaasankalt 1025 (1049), Köln-

Rothm. 710, Krümm 340, Styrwerk Heimbrenn 890 (890), Wachenheim 815, Straßenbahnen 166, Stuttg. Zucker kamen auschl. Bezugsrecht mit 580 zur Notiz, was gegenüber dem gestrigen Kurs von 810 einschl. Bezugsrecht einen kleinen Rückgang bedeutet. Mannh. Del 780 (820), Transport 900, Ziegelwerke 598. Württ. Vereinsbank.

## Wärkte

**Schlachtviehmarkt Stuttgart, 22. Juni.** Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 40 Ochsen, 19 Bullen, 92 Jungbullen, 100 Jungriinder, 115 Kälber, 340 Kälber, 1822 Schweine, 78 Schafe, 3 Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Erlöst wurde aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 2800—3100 Pf., 2. Sorte 2200—2550 Pf., Bullen 1. Sorte 2700 bis 2900 Pf., 2. Sorte 2100—2450 Pf., Jungriinder 1. Sorte 2900 bis 3150 Pf., 2. Sorte 2500—2700 Pf., 3. Sorte 2150—2350 Pf., Kälber 1. Sorte 2000—2400 Pf., 2. Sorte 1400—1750 Pf., 3. Sorte 900 bis 1250 Pf., Kälber 1. Sorte 3300—3450 Pf., 2. Sorte 3000—3150 Pf., 3. Sorte 2750—2950 Pf., Schweine 1. Sorte 4900—5050 Pf., 2. Sorte 4650—4850 Pf. Verlaufs des Marktes: belebt.

**Oberontheim O. H. Hall, 22. Juni.** Schweinemarkt. Zufuhr 119 Stück Milchschweine. Alles verkauft zum Paarpreis von 2800—4300 Pf. das Paar.

**Ellwanger Viehmarkt, 21. Juni.** Zufuhr: 4 Farren, 41 Ochsen, 112 Stiere, 255 Kälber und Kalben, 131 Stück Jungvieh. Lebhaftes Geschäft bei steigenden Preisen. 1 Paar Ochsen mit 25 Jtr.: 76 000 Pf., 1 Paar Stiere mit 16 Jtr. 44 800 Pf., 1 Kalb mit 9,4 Jtr. 28 000 Pf. Mit der Bahn gingen ab 24 Wagen mit 231 Stück.

**Wältinger Vieh- und Schweinemarkt, 21. Juni.** Zufuhr wurden 6 Farren, sämtliche blieben unverkauft, 8 Ochsen und Stiere (Preis 1/2-jährig 5000—6400 Pf., 1/3-jährig 7500—14 000 Pf.; Jagstiere 15 000—19 000 Pf.); 55 Stück Kälber (Preis 13 000 bis 42 000 Pf.); 50 Kälbinnen (15 000—38 000 Pf.), 158 Stück Jungvieh (1/2-jährig 6500—9100 Pf.; 1/3-jährig 10 000—15 000 Pf.). Auf dem Schweinemarkt waren 162 Milchschweine zugeführt, die alle verkauft wurden. Preis für ein Milchschwein 1250—2450 Pf. Handel lebhaft.

**Leutkircher Schranckenbericht vom 20. Juni.** Zufuhr wurden: Weizen 600 Kilo, Roggen 362 Kilo, Gerste 770 Kilo und Haber 1248 Kilo, zusammen 2980 Kilo. Verkauft wurden Weizen 600 Kilo, Roggen 362 Kilo, Gerste 770 Kilo, Haber 1248 Kilo. Erlöst für den Doppelzentner: Weizen 1400 Pf., Roggen 1100 Pf., Gerste 1200 Pf., Haber 1800 Pf., Gesamtumsatz 38 884 Pf.

**Ulmer Schlachtviehmarkt, 22. Juni.** Auf dem Schlachtviehmarkt kostete je 1 Ztr. Lebendgewicht: Bullen 1. 2700, Jungriinder 1. 3100, 2. 2500, Kälber 2. 1600—1700, 3. 900—1200, Kälber 1. 3200—3400, 2. 2900—3000, Schweine 1. 4700—4950, 2. 4400—4500 Pf.

**Spaltingen, 22. Juni.** Honigpreis. Hier wurde der Preis für Honig auf 50 Pf. pro Pfund festgesetzt.

**Freudenstadt, 22. Juni.** Bei der Versteigerung von sächsischem Stammholz wurden 1341 fm. Fichten und Tannen Langholz 1.—4. Klasse und 101 fm. Sägenholz 1.—3. Klasse mit einem Gesamtumsatz von 345 373 Mark zum Verkauf gebracht und dafür insgesamt 4 003 161 Mark erzielt. Dies entspricht einem Durchschnittserlös von 1159,1 Prozent der Tagpreise.

## Wetter-Bericht

Der Hochdruck hat sich nach dem Norden verschoben und schwächt sich im Süden allmählich ab. Für Samstag und Sonntag ist warmes, gewittriges Wetter mit vereinzelt Niederschlägen zu erwarten.

## Spielplan des Landestheater Wildbad vom 25. Juni—2. Juli 1922.

- Sonntag, 25. Juni, „Soheit tanzt Walzer“
- Montag, 26. Juni, „Extemporale“
- Dienstag, 27. Juni, „Im weißen Röhl“
- Mittwoch, 28. Juni, „Beter aus Dingda“
- Donnerstag, 29. Juni, „Börsenfieber“
- Freitag, 30. Juni, „Zwangseinquartierung“
- Samstag, 1. Juli, „Dollarpinzessin“
- Sonntag, 2. Juli, „Orpheus in der Unterwelt“

**Frisches Rehragout u. -Büge**  
empfiehlt  
**A. Blumenthal.**

Während hiesigem Kuraufenthalt wird **Kindersportwagen** leihweise gegen gute Bezahlung gesucht.  
Näheres Villa Subertus.  
**Kufekes Kindermehl Hygiana Kindermehl SoxhlechtsNährzucker**  
A. Th. W. Schmit Medizinal-Drog.

**Laden**  
mit 4-5 Zimmerwohnung zu mieten gesucht.  
Angebote unter Chiffre 416 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Landestheater**  
Direktion: Steng-Krauß.  
Freitag, den 23. Juni 1922  
**Der keusche Lebemann**  
Schwank in 3 Akten  
Samstag, den 24. Juni 1922  
**Wie einst im Mai**  
Operette in 3 Akten

**Städt. Forstamt. Schotter-Lieferung u. Beifuhr-Akkord**  
Am Dienstag, den 27. Juni 1922, nachm. 1/6 Uhr wird am Lautenhof bei der Saatschulhütte das Brechen, Kleinschlagen und Beifuhr von Schotter auf Wege im Stadtwald Wanne und Regeltal wiederholt vergeben. Liebhaber werden hierzu eingeladen.



**Tennis-Artikel:**  
**Sporthaus Kuntze**  
Kronenstr. 3 Pforzheim Tel. 3589

Seit 10. Juni 1922 halte ich wieder **Samstags v. 4—5 Sprechstunde** in Wildbad im Katharinenstift ab.  
**Dr. Roth**  
Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten  
**Pforzheim, Bahnhofsplatz 31.**

**Turnverein Wildbad**  
Am Sonntag, den 25. Juni 1922 findet dies-jährige **Gauturnfest** des „unteren Schwarzwaldgauen“ in Dobel statt. Regere Beteiligung auch der passiven Mitglieder ist sehr erwünscht.  
Abmarsch der Kampfrichter Samstag nachm. 4 Uhr  
Abmarsch der Einzelwettturner „ 6 Uhr  
Abmarsch des Vereins Sonntag früh 7 Uhr vom Vereinslokal.  
Der Turnrat.  
Anmeldungen zum Mittagessen werden bis Freitag abend in der Turnstunde entgegengenommen.

**Warum** verwenden die klugen Hausfrauen zum Kochen der Wäsche und zum Reinigen von Silber nur **Selenspäne?**  
**Weil** Seitenspäne **viel billiger wie Kernseife** sind!  
**Weil** Seitenspäne **sparsam im Gebrauch** sind!  
**Weil** Seitenspäne **enorme Reinigungskraft** besitzen. Eine Probepackung mit netto 2,5 Kilo wird Sie von der guten Qualität der Ware überzeugen. Lieferung: Pracht und Verpackung frei! Zahlbar nach Erhalt der Ware, also nicht gegen Nachnahme!  
Zu beziehen durch:  
**Oscar Okentuss, Karlsruhe**  
Chem. techn. Produkte  
Büro: Solienstr. 155. Telefon Nr. 4691.

**Berlören**  
einen goldenen **Manschettenknopf**  
Abzugeben gegen gute Belohnung b. Portier Quellenhof.

Zur Beforgung meines Pferdes auf 1. Juli zuverlässiger **Pferdepfleger** gesucht.  
**Hugo Böcking**  
Villa Waldfrieden.

**Fußb.-Verein Wildbad**  
verein. Fußb.- u. Sportverein  
Heute

abend 9 1/2 Uhr **Spielerversammlung**  
im Gasth. zur „Eintracht“ (betz. Wettspiel 1., 2. und 3. Mannschaft.)  
Die Spielleitung.

**Turn-Verein Wildbad**  
Heute abend 8 Uhr **Turnstunde**  
Musterrieger und Einzelturner und Jüglinge haben zu erscheinen, sowie die Kampfrichter zur Besprechung.  
Der Turnwart

**Erfahrener Kriminalist**  
aus Berlin übernimmt **Beobachtung und Auskünfte** sowie alle anderen Fälle in Wildbad. Auskunft Severus.  
Zu erfragen:  
**Bücherstube Paucke, Enzanlagen.**